



Athanasios Vletis

Das Orthodoxe Osterfest als Charmolypi (fröhliche Trauer)

Abstract

In einer mystischen Einstimmung auf die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu Christi wird nicht nur die Trauer mit der Freude wunderbar verbunden und somit das gesamte menschliche Leben rekapituliert - was die orthodoxe Frömmigkeit in der neugriechischen Sprache in einem Wort festhalten will: "Charmolypi" (fröhliche Trauer); in der liturgischen Feier, wie dies insbesondere in der orthodoxen göttlichen Liturgie akzentuiert wird, werden diese Ereignisse eschatologisch gedeutet und in einer Einheit die erlösende Botschaft des christlichen Glaubens angeschaut, was das Leben der gesamten Schöpfung zur Vollen- dung öffnen will.



Prof. Dr. Athanasios Vletis,
Professor für Systematische
Theologie an der
Ausbildungseinrichtung
für Orthodoxe Theologie
der Ludwig-Maximilians
Universität München

Keywords

Orthodoxes Osterfest, Auferstehung, Chormolypi, fröhliche Trauer, Hoffnung

„Tag der Auferstehung! Lasst uns Licht werden, ihr Völker. Pas'cha des Herrn, Pas'cha ! Denn vom Tod zum Leben, von der Erde zum Himmel hat uns hinübergeführt Christus, Gott, die wir das Siegeslied singen“.¹

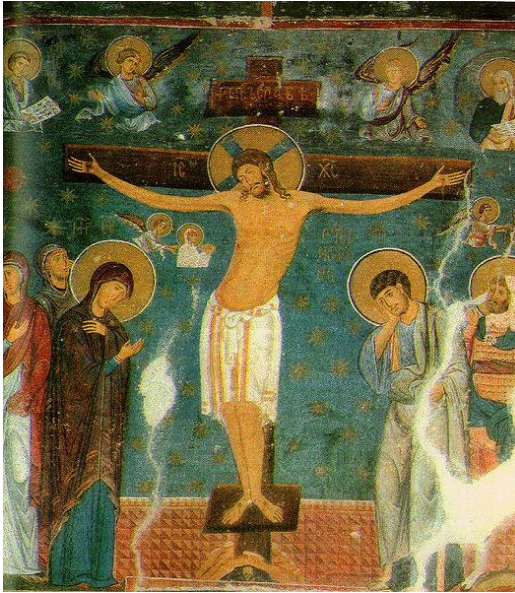


(Auferstehung: Apsis des Parekklesion der Chora-Kirche, Konstantinopel/Istanbul; 1. Viertel 14. Jh.)

¹ Der deutsche Text des Hymnus aus: Anastasios Kallis, Gottesdienste am heiligen und hohen Herrntag des Pas'cha (Ostersonntag), Griechisch-Deutsch, Münster 2001, 63.

Mit diesem triumphalen Hymnus, der gleich nach dem Jubelruf „Christus ist auferstanden von den Toten“ angestimmt wird, beginnt die Orthodoxe Kirche im Ostergottesdienst die Feier ihres größten Festes. In den Hymnen, aber auch in den Ikonen, findet sich die schöpferische Kraft gelebten Glaubens als Antwort erfahrener Freude wieder; sie beide bilden somit seine geeignetste Manifestation. So vollzieht sich in der Osternacht der Auszug aus der Finsternis zum Licht, aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit, der Übergang alles Irdischen zum Himmlischen, in der der Tod nicht mehr sein wird (Apg 21,4). Hymnen, Ikonen und ihre Theologie bezeugen und vergegenwärtigen jene Ergriffenheit der Gläubigen, die zuvor mystisch den Weg Jesu auf Golgota mitgegangen sind.

Das Osterfest, das zugleich Auftakt eines Neubeginns ist, steht am Ende der Karwoche, die in der Orthodoxie als „Große Woche“ bezeichnet wird. Während das Kirchenvolk vom Abend des Palmsonntags an bis Karsamstag Jesus in den letzten Stationen seines irdischen Lebens begleitet und liturgisch miterlebt, eröffnet sich gleichzeitig ein weiterer Horizont: Die gesamte Heilsgeschichte wird in den Gottesdiensten gebündelt nachgezeichnet und aktualisiert. In langen Lesungen aus den Evangelien, aber auch aus dem Alten Testament und mithilfe der Hymnen, die auch vorhandene Ikonen kommentieren, rekonstruiert die Orthodoxie mit ihrer Theologie die Geschichte der Schöpfung: den Willen Gottes für seine Welt, die er aus dem Nichts ins Leben ruft; wie sein Wille im Laufe der Geschichte seines Volkes Israel im Alten Testament konkrete Gestalt annimmt; wie sein Wille in seinem neuen Bund mit der gesamten Menschheit durch den Menschensohn erfüllt wird. Das große Geheimnis der Schöpfung und des Weges des Menschen in ihr wird erst auf dem Gipfel dieses Weges in ihrer wahren Dimension erkennbar: am Kreuz Jesu Christi.



(Kreuzigung: Westwand des Katholikon des Klosters Studenica, Serbien; 1208/9)

Die Kreuzigung des Heilands ist jedoch kein notwendiger Akt, um eines gerechten Ausgleichs willen zwischen Gott und der Gebotsübertretung des Menschen. Die Erlösung der Menschen von der Sünde, die die griechische Patristik als Loskauf von der Sklaverei und der Macht dämonischer Kräfte bezeichnet, erhellt jene Geheimnisse der Schöpfung, die der ins Dasein gerufene Mensch als Mikrokosmos auf seinem Lebensweg zu durchschreiten hat – so er einmal die Einheit mit Gott erreichen will. Maximos Confessor, ein großer Kirchenvater der alten Kirche, sowohl des Ostens als auch des Westens (+662), bringt die Sinndeutung der Heilsgeschichte auf den Punkt:

„Das Mysterium der Menschwerdung des Logos trägt die Kraft aller Rätsel und Sinnbilder der Schrift in sich, sowie die Erkenntnis aller sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe. Wer nun das

Geheimnis von Kreuz und Grab verstanden hat, der hat auch die Bedeutung des Vorgenannten begriffen; wer dann in das unsagbare Vermächtnis der Auferstehung eingeweiht wurde, der kennt auch das Ziel, auf das hin Gott von Anfang an alles geschaffen hat“.²

Sich in einem orthodoxen Gottesdienst an das Kreuz zu erinnern und es zu feiern, verbindet daher Trauer und Freude zugleich, so wie auch im Alltag des irdischen Lebens beides nebeneinander existiert. Eine (neu)griechische Wortschöpfung fügt dieses paradoxe Verhältnis wunderbar zusammen: Charmolypi (fröhliche Trauer). Dieses Wort begleitet die Gläubigen auf ihrem Lebensweg fortwährend.

Nicht zufällig ist dies auch der Weg des Kreuzes. Ist denn nicht Jesus Mensch geworden, um das Schicksal der Menschen zu teilen und die allen gegebene Freiheit in einer unvollkommenen Welt richtig vorzuleben? Ist er nicht den Weg zu Ende gegangen? Dadurch erst hat Gott der Vater seine Geschöpfe als Brüder und Schwestern im Angesicht des Sohnes berufen und von ihren Grenzen, Nöten und Verfehlungen befreit!

Vor diesem Hintergrund verliert das Wechselbad der Emotionen zwischen Trauer und Freude in den Szenen der Kreuzigung ihren Schrecken. Es verwundert nicht, dass das Siegeslied der Erlösung bereits im Karfreitags-Gottesdienst sein Anlauf nimmt. Somit wird selbst die Kreuzigung und der Tod Jesu zum Mittel der Freude, die am Auferstehungssonntag ihren vollkommenen Ausdruck findet: *„denn siehe, durch das Kreuz ist Freude in die ganze Welt gekommen“³.*

² Maximos Confessor, *Capita Theologica et Oeconomica* I. 66, *Patrologia Graeca* Bd. 90, 1108B.

³ Der deutsche Text des Hymnus aus: Anastasios Kallis, *Gottesdienste am heiligen und hohen Herrntag des Pas'cha (Ostersonntag)*, Griechisch-Deutsch, Münster 2001, 83.



(Abendmahl - Mystikos Deipnos: Russische Ikone aus der Ikono-
stase der Uspenskij-Kathedrale des Kirillo-Beloserski-Klosters,
1497, heute: Staatliches Russisches Museum St. Petersburg)

Wird auf diese Art das Kreuz, und somit die Geschichte dieser Welt, bei vielen Orthodoxen nicht so wahrgenommen, wie man sich gewöhnlich im Westen daran zu erinnern pflegt? Unterscheidet sich nun also die orthodoxe Wahrnehmung des Kreuzes von der westlichen, wie einige orthodoxe Christen es meinen, indem sie die Bedeutung des Kreuzes fast nur im Kontext der Osternacht sehen?⁴ Solche Pauschalurteile, die Gefahr laufen, das einigende Erlösungsgeschehen zu zerreißen, wollen, wie ich meine, in ihrem Kern zumindest eines zeigen: Die Freu-

⁴ Georg Galitits, Georg Mantzaridis, Paul Wiertz, *Glauben aus dem Herzen. Eine Einführung in die Orthodoxie*. München 1994, S. 114.

de der Auferstehung steht im Mittelpunkt einer jeden orthodoxen Feier.

Auf diese Erzählung hin hat die Existenz der christlichen Kirchen ihren Anfang erlebt (Apg 2,32). Auf diese Verkündung hin wird die göttliche Liturgie gefeiert, die insbesondere in der Orthodoxen Kirche stark eschatologisch orientiert ist. Indem die Gläubigen alle Stationen des Lebens Jesu Christi vergegenwärtigen, feiern sie den Beginn der eschatologischen Zeit, die Ankunft des Herrn: in der Kommunion mit ihm, in der Kommunion mit dem Leib und dem Blut Jesu Christi, und somit in der Einheit aller Gläubigen, deren Haupt Christus ist, ja in der Einigung der gesamten Schöpfung und ihrer Verklärung zu einer kosmischen Liturgie. Denn das erste Glied dieser neuen Schöpfung ist schon am Ziel angekommen. Es wartet schon auf die Seinen.

Gerade die Osternacht ist also Zeugin dieser Fülle der Freude und des Lichts, weil das Ziel, die neue Schöpfung, die den Anfang einer neuen Sicht auf die Dinge dieser Welt erlaubt, ihren Anlauf nimmt. Im Lichte der Auferstehung überwindet der Christ alle Trübsal, Spott und Verfolgung dieser Welt, indem er den Lauf der Geschichte nicht nur mit Zuversicht erduldet, sondern auch schöpferisch mitgestaltet.

Es wäre eine verfälschte Sicht, das bereits von Christus Erreichte und liturgisch Erlebte als Vollendung des Weges auch der Christen zu definieren: das synergetische Mitkämpfen auf dem gleichen Weg Jesu Christi, das Kreuz mit und in der Geschichte dieser Welt ist noch unser Weg. Wir beschreiten diesen Weg mit der Zuversicht der Freude des erfahrenen Heils.

Das Licht des Auferstehungssonntags brennt nicht nur in den vierzig Tagen bis zur Himmelfahrt. Dieses Licht erleuchtet den Weg der Schöpfung und kann die Geschichte der Menschheit in diese Freude versetzen: in die Freude der Söhne und Töchter Gottes, deren erster Bruder, Herr Jesus Christus, bereits den Weg gegangen ist und für alle offen gelegt hat.